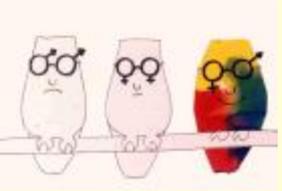


Geschlechtergerechtigkeit als Führungsaufgabe

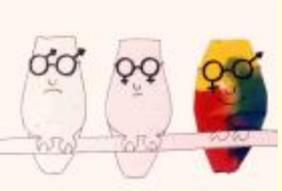
Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland
Universität Hamburg

Keynote im Rahmen der Leadership Spring
Academy am 17.3.2014 in Alpbach



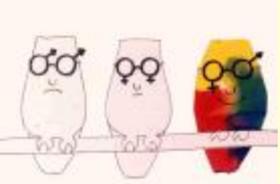
Geschlechtergerechtigkeit

- = Gerechtigkeit für die Geschlechter?
 - Gerechtigkeit
 - offen nach allen Richtungen
 - Ausgleich
 - Gleichberechtigung
- = den Geschlechtern gerecht werden?
 - Geschlechtlichkeit
 - Gleichwertigkeit
 - die jeweiligen Besonderheiten akzeptieren



Vier Diskurse

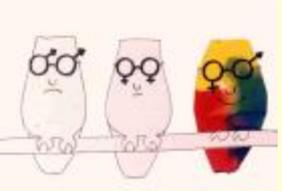
1. Mädchenparteilichkeit
 - besondere Angebote für Mädchen



PRESCRIPTION FOR GENDER GLASSES

REMOVES IMPAIRED
GENDER VISION OR
TOTAL GENDER
BLINDNESS. SHARPENS
VISUAL KEENNESS
REGARDING GENDER
RELATIONS. TO BE USED
DAILY, PARTICULARLY IN
DECISION-MAKING
SITUATIONS.
FACILITATES GENDER
MAINSTREAMING.

[Gender mainstreaming. Strategy to incorporate a gender equality perspective in all policies at all levels and at all stages of policy-making processes.]



Vier Diskurse

1. Mädchenparteilichkeit

- besondere Angebote für Mädchen

2. Gleichberechtigung

- beide Geschlechter berücksichtigen

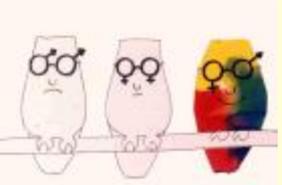
3. Forderung nach Jungenarbeit

- Verweis auf Ungleichheiten auf Seiten von Jungen

= Differenzkonzepte

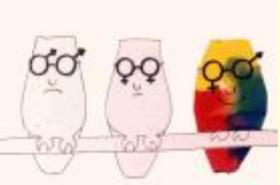
4. Akzeptanz von Heterogenität

= soziale Konstruktion von Geschlecht



Empirische Basis

- DFG-Projekt „Chancen und Blockaden einer geschlechtergerechten Schule“
- Laufzeit: Mai 2005 bis April 2007
- Vier erste Gymnasialklassen (5. Jahrgang, 10/11-jährige) ein Schuljahr begleitet
- Österreichische Schule mit Genderschwerpunkt
- 3 Feldphasen: September, Januar, Juni
- Ethnografischer Ansatz

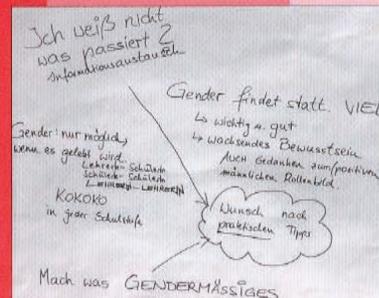


MAX-TRAEGER-STIFTUNG

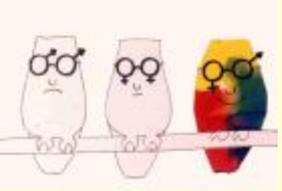
Jürgen Budde, Barbara Scholand,
Hannelore Faulstich-Wieland

Geschlechtergerechtigkeit in der Schule

Eine Studie zu Chancen,
Blockaden und Perspektiven einer
gender-sensiblen Schulkultur

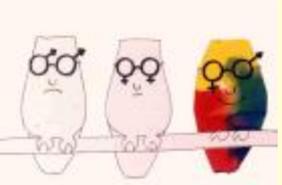


JUVENTA



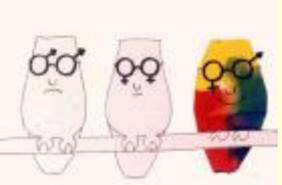
Mädchenparteilichkeit

1. Diskurs zur
Geschlechtergerechtigkeit



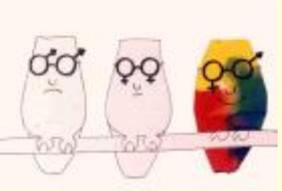
„frauenfreundliches Schulprofil“

- Selbstverteidigung für Mädchen
- Getrennter Unterricht
- Mädchenbeauftragte
- Projekttag für Jungen
- Doppelte Parteilichkeit:
 - Besondere pädagogische Unterstützung für Mädchen
 - Jungen Grenzen aufzeigen
- Blick auf Defizite, nicht auf Ressourcen



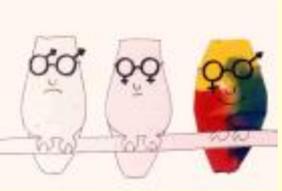
Beispiel Selbstverteidigung

- Ziel: Selbstbewusste Schülerinnen
- Problem 1: starke Stereotypisierung von männlich-weiblich
 - Männer werden als (potenzielle) Täter gesehen
- Problem 2: Verstärkung von Verhaltensweisen bei Mädchen, die bei Jungen als nicht tolerierbar gesehen werden



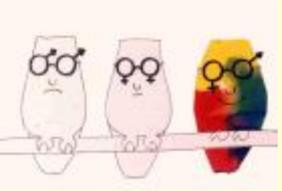
Machen geschlechtshomogene Erfahrungsräume für Mädchen (und Jungen) Sinn?

Beispiel Werkunterricht



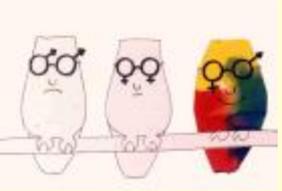
Unterstellungen

1. Die Geschlechter wollen unter sich bleiben – es melden sich immer mehr Mädchen für die koedukative Gruppe
2. Koedukative Gruppen seien jungendominant – „Bubengruppe“
3. Paradoxie von Dramatisierungen – „ohne Schmerz“ in die Mädchengruppe/
Trennung „nicht so tragisch“



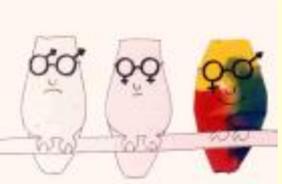
Monoedukation???

- Geschlechtshomogene Erfahrungsräume
 - Doing gender-Prozesse durchbrechen
 - Erweiterung von Handlungskompetenzen
- Kein Allheilmittel
 - Gefahr des Festschreibens von Geschlechterdifferenzen
 - Ansetzen an Defiziten, Verstärkung von Stereotypen
 - Hoher administrativer Aufwand
- Kein „Selbstläufer“
 - Besser: Entdramatisierung von Geschlecht
 - Individualisierung des Unterrichts
 - Reflexion des eigenen doing gender



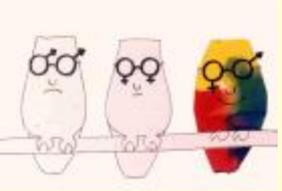
Gleichberechtigung

2. Diskurs zur Geschlechtergerechtigkeit



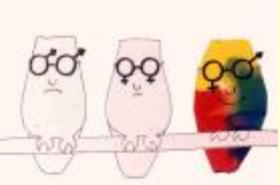
Maßnahmen und Probleme

- Ausgleich und Gleichberechtigung
 - „Männern ihre Rechte und nicht mehr, Frauen ihre Rechte und nicht weniger.“
- Zahlenverhältnisse bei den Lehrkräften
 - sind Männer in der Schule nötig?
 - Empirische keine Belege für ungleiche Konsequenzen
- Geschlechtergerechte Sprache
- Gerechte Aufteilungen
 - Was sind die Kriterien dafür?
 - Beispiel Sportplätze für Jungen bzw. Mädchen
 - Beispiel Aufmerksamkeit im Unterricht
 - Beispiel Kugelbahn-Nutzungsregeln



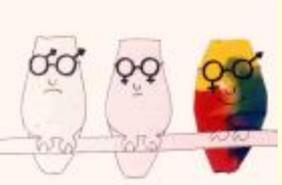
„Jetzt sind mal die Jungen dran“

**3. Diskurs zur
Geschlechtergerechtigkeit**



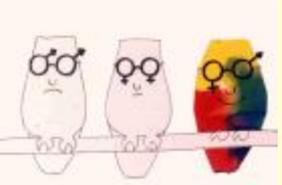
Beispiel: Bubenbetreuungslehrer

- Kein Anerkennungssystem
- Unklare Bekanntgabe der Funktion
- Nicht-Inanspruchnahme als strukturelles Problem:
 - Jungen fragen nicht an, weil sie nicht als „problembehaftet“ gelten wollen
 - KollegInnen nutzen die Institution als „Feuerwehr“
 - Konsequenz: Betreuungslehrer werden zu „Disziplinerer“



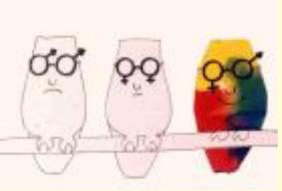
Zwischenbilanz

- Probleme aller drei Diskurse:
- Differenzannahme: grundlegende Unterschiede zwischen Mädchen/ Jungen, denen Rechnung zu tragen sei
- Dramatisierung von Geschlecht
- „Genderbewusstsein“ wird verstanden als Wissen um die Differenzen
- Konsequenz: Verstärkung von Stereotypen

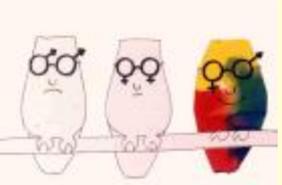


Plakate

	Defizit-Beschreibung	Ressourcen-Beschreibung	Expliziter Geschlechtervergleich
Mädchenplakat	21	12	4
Jungenplakat 1	0	15	0
Jungenplakat 2	0	37	8

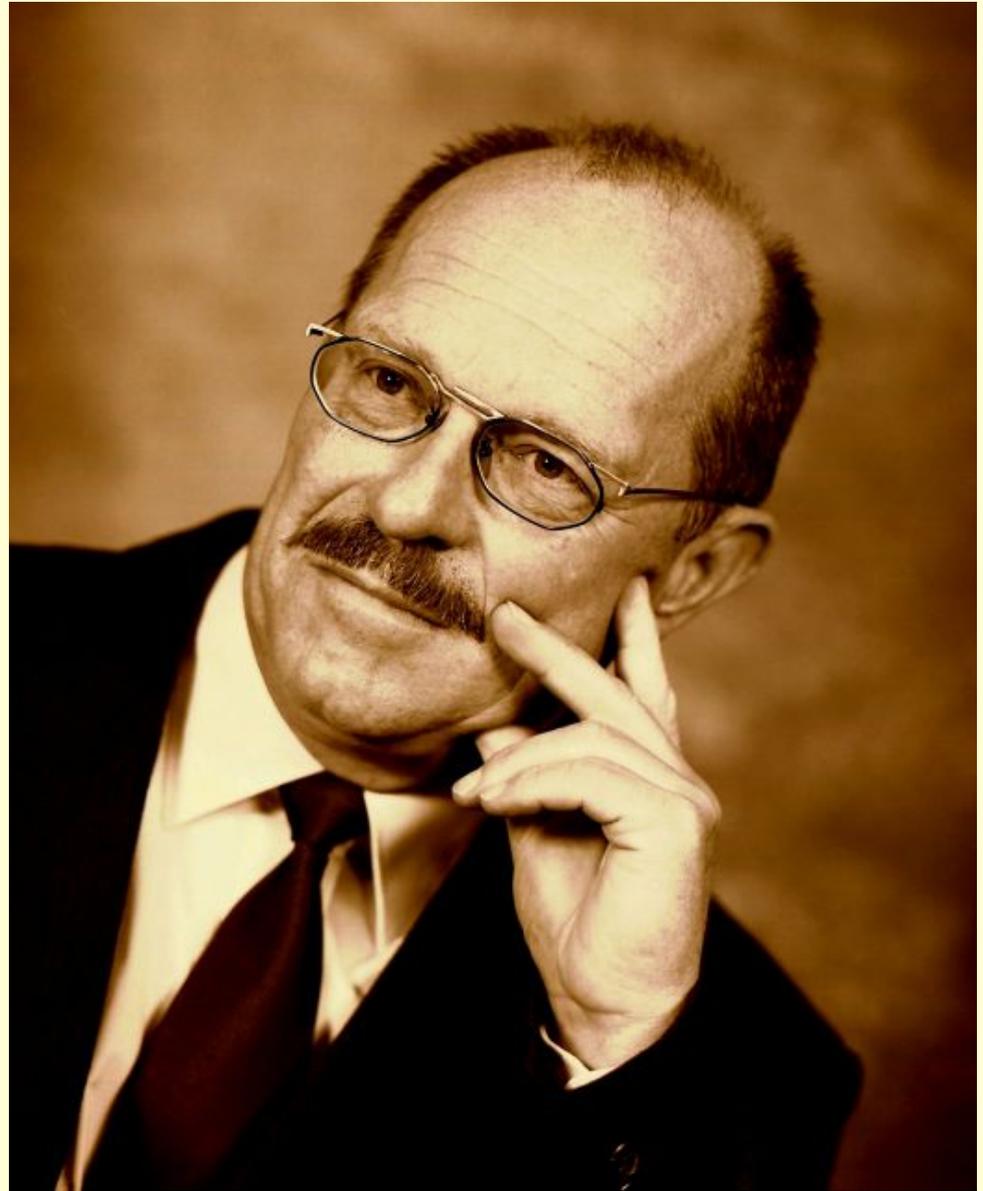
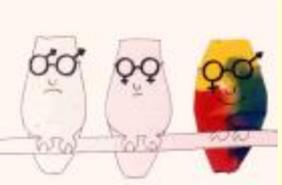


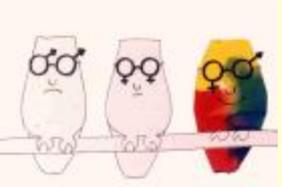
Was meint „doing gender“?

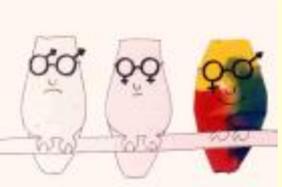


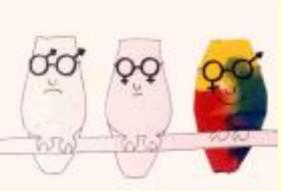
Er oder Sie?

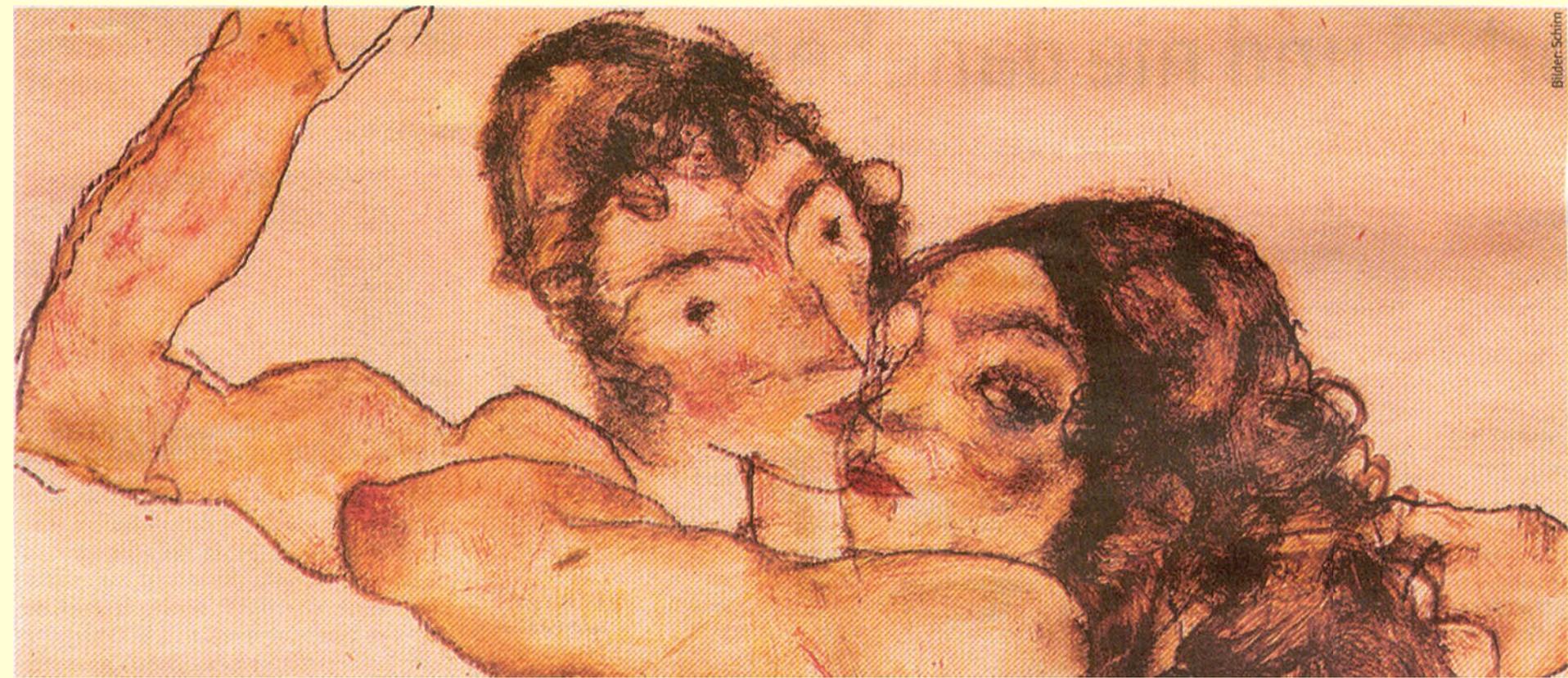
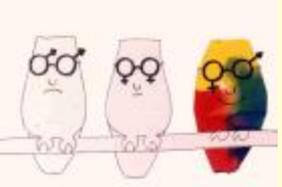
- Sie sehen im Folgenden sechs Fotos.
- Entscheiden Sie jedes Mal, ob es sich bei der Person um einen Jungen/Mann oder ein Mädchen/eine Frau handelt – notieren Sie Ihre Entscheidung.
- Notieren Sie ebenfalls, woran Sie diese Entscheidung festmachen – welche Merkmale gaben für Sie den Ausschlag, die Person für männlich oder für weiblich zu halten?
- Sollten Sie einige der Bilder kennen, so verraten Sie dies nicht. Notieren Sie aber ebenfalls, woran Sie erkennen, welches Geschlecht die abgebildete Person hat.







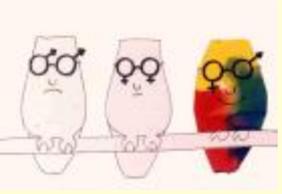


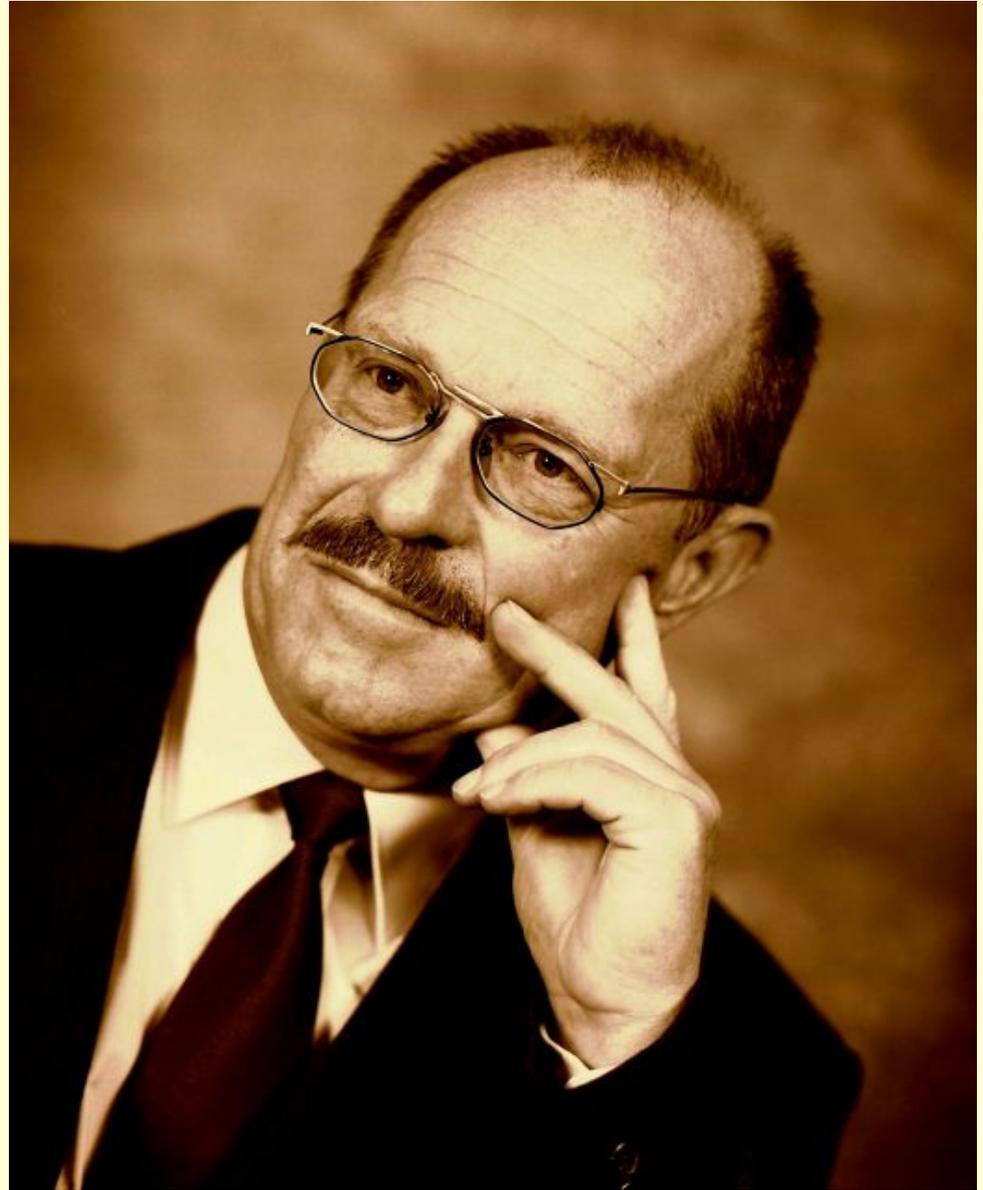
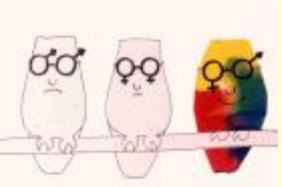


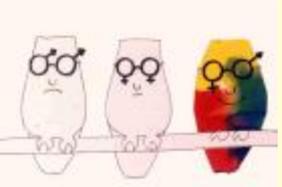
Bilder: Schirm

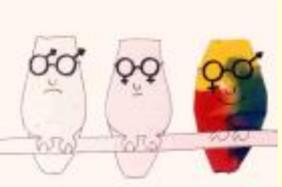
Hintere Person

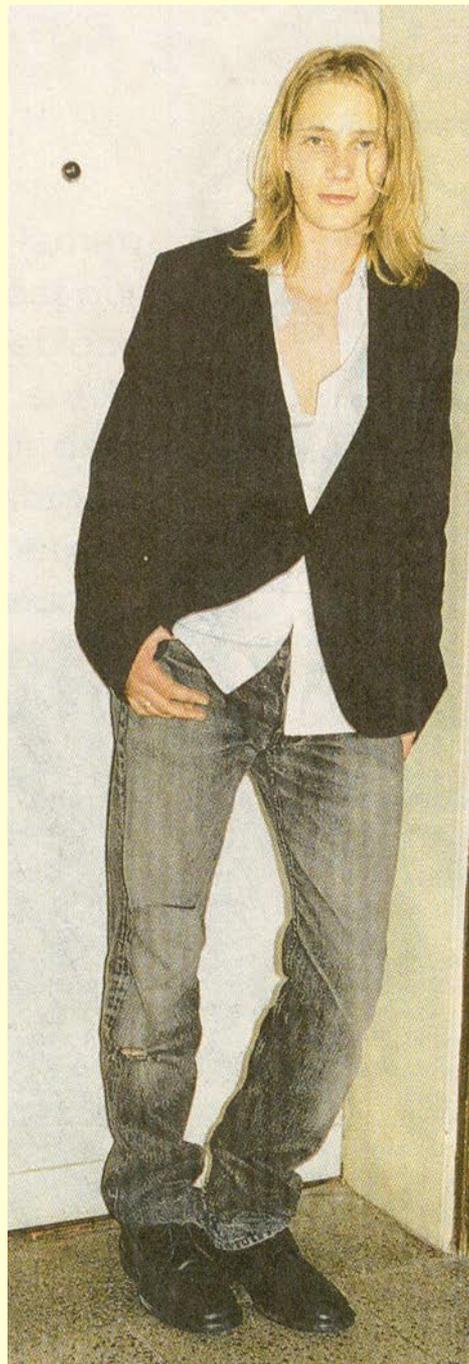
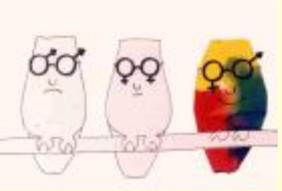
vordere Person

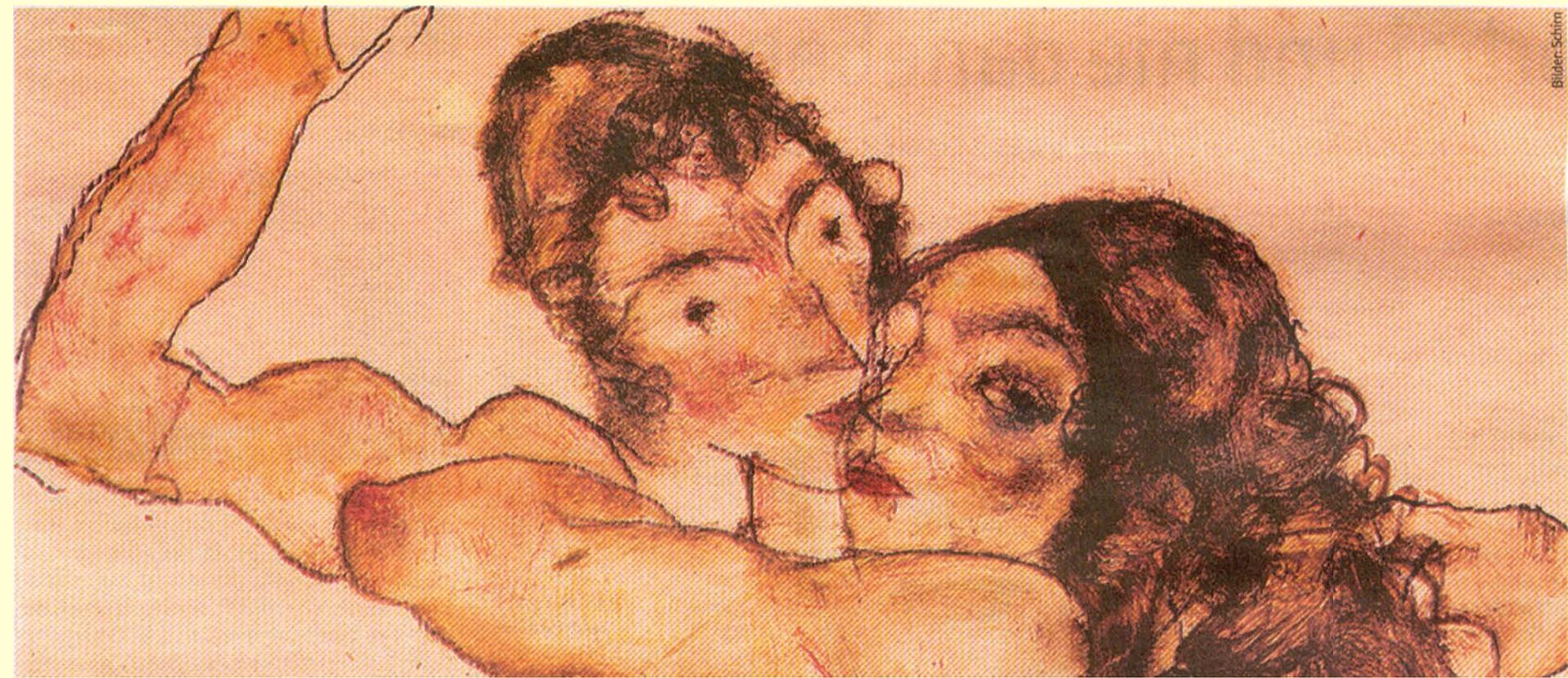
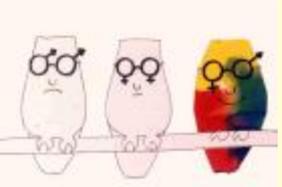








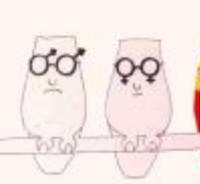




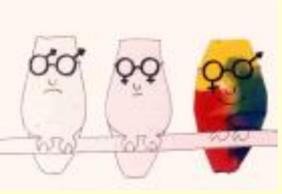
Bilder: Schirm

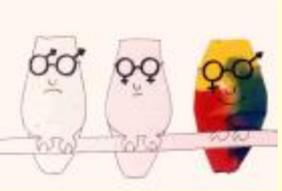
Hintere Person

vordere Person



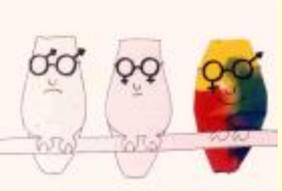
Egon Schiele,
»Zwei Freundinnen«
(1915)



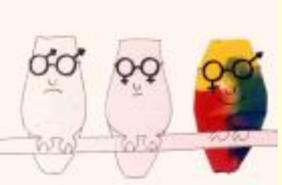


„doing gender“

In Interaktionen müssen sich die Menschen immer wieder als Mädchen/ Frauen bzw. als Jungen/ Männer inszenieren und ihren Interaktionspartnerinnen und -partnern jeweils Gleich- oder Gegengeschlechtlichkeit zuschreiben.



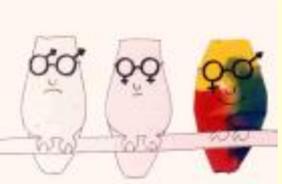
- Doing gender is to engage in behavior at the risk of gender assessment.
- Konstanzannahme
- Annahme der Naturhaftigkeit von Geschlecht
- Annahme der Dichotomizität
- Moral certainty der Geschlechtszugehörigkeit
- Omnirelevanz von Geschlecht – aber Maßstab der accountability ändert sich



Erlernen von „Geschlechtsadäquatheit“

- Vorschriften und Ansagen, „was sich gehört“
- Einschreibung in die Körper
- Alltagspraxen – Symboliken

- Entwicklung von Geschlechtsidentität:
 - Informationsverarbeitung und Erkennen von Verhaltensschemata (keine Geschlechtsunterschiede!)
 - Gesellschaftlich akzeptierte „gender schemes“ – Übernahme von „gender labels“
 - Geschlechtshomogene Gruppierungen



Calvin und Hobbes



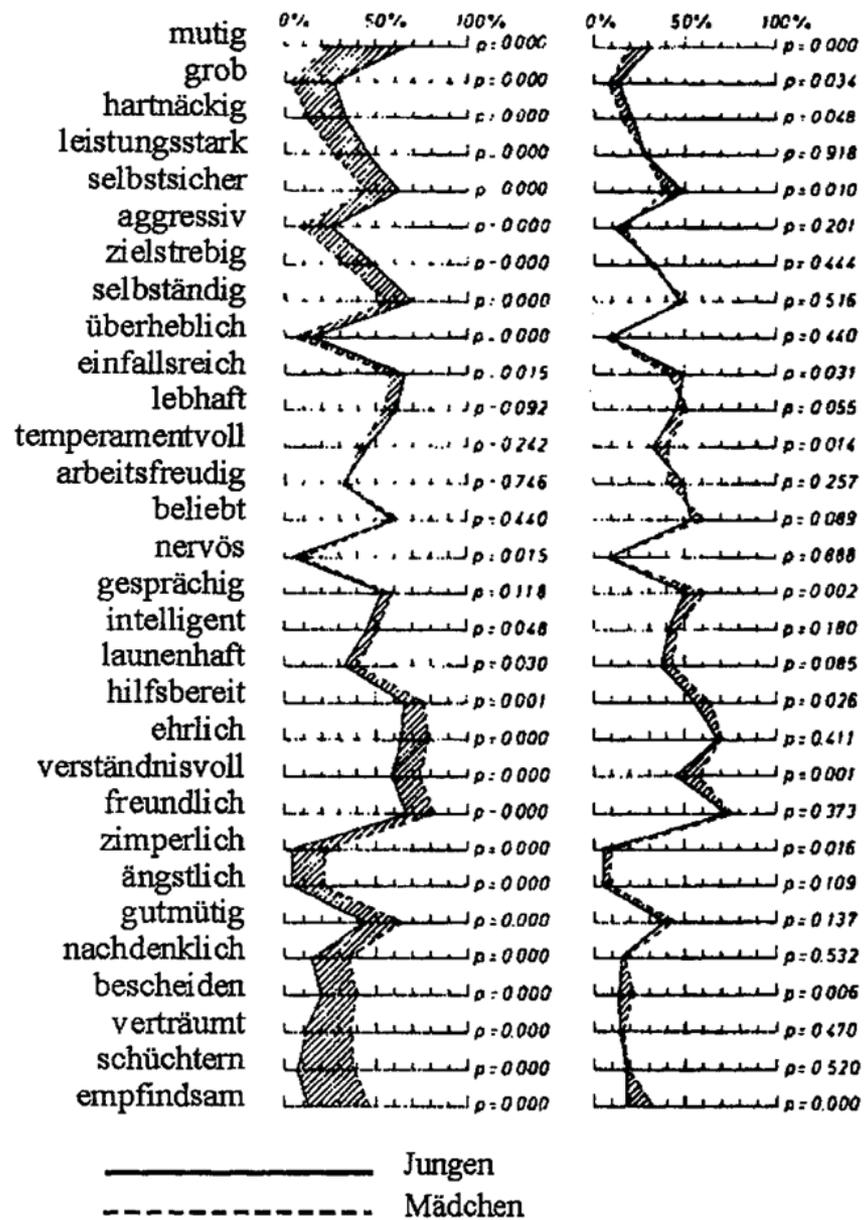
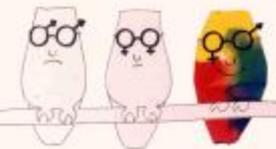
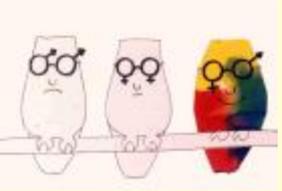
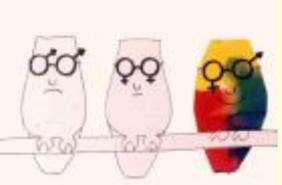


Abb. 1: Zuschreibungshäufigkeiten (%) der Eigenschaften typischer Jungen und Mädchen (links) und persönlich bekannter Jungen und Mädchen (rechts). p= Signifikanzniveau des Unterschieds zwischen Jungen und Mädchen.



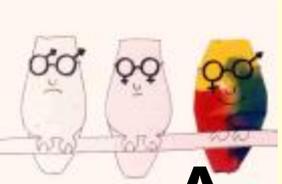
Vergeschlechtlichter Habitus

- Empirisch:
 - Geschlechterdifferenzen = Mittelwertsunterschiede
 - Unterschiede innerhalb der Geschlechtsgruppen
 - Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern
- Konstruktion von Geschlecht
 - Praktiken zur Herstellung der Differenz
 - Körperliche Hexis



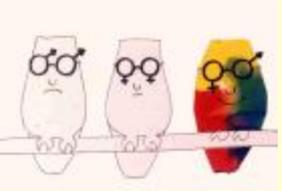
Vergeschlechtlichter Habitus

- Habitus als strukturierte und zugleich strukturierende Form
- Genderism - zugleich Relationalität
- Doppelte Bestimmung der Zweigeschlechtlichkeit:
 - Inhaltliche Bestimmung von Weiblichkeit/ Männlichkeit
 - Beliebige Entgegensetzung



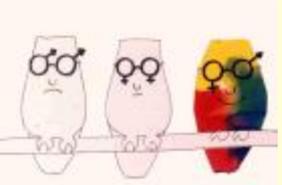
Arrangement der Geschlechter

- Institutionelle Reflexivitäten
 - Beispiel parallele Organisationen
 - Wechselspiel von Strukturen und ihren Interpretationen
- Symbolische Repräsentationen
- Soziale Konstruktion von Geschlecht:
gesellschaftliche und kulturelle
Gemachtheit – aktive Herstellung durch
JedeN



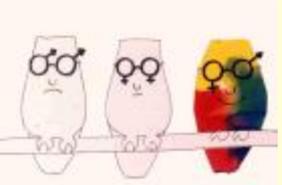
Diversity

4. Diskurs zur Geschlechtergerechtigkeit



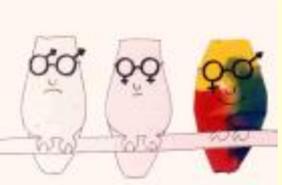
Blick auf Heterogenität

- „typisches“ Verhalten ist statistischer Wert
- Veränderung der Blickrichtung:
 - nicht mehr, was wäre „den Geschlechtern gerecht“
 - sondern, was ist eine **gute Schule**
- Konstruktion von Geschlecht bedeutet nicht, es gäbe keine Unterschiede
- Verhältnis von entdramatisierenden Maßnahmen zu einer aus Gerechtigkeitsperspektive heraus notwendigen Dramatisierung reflektieren



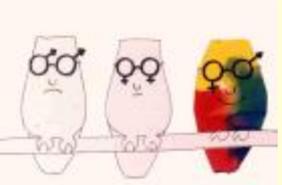
Beispiel StreithelferInnen-Projekt

- Konfliktlösung ist Beziehungsarbeit
- Immer Streithelferinnen **und** Streithelfer
- Beziehungsarbeit wird damit nicht mehr an das weibliche Geschlecht gebunden, erfährt Aufwertung auch für Jungen
- Inanspruchnahme von Streithelfern kollidiert weniger mit Männlichkeitskonzepten als Inanspruchnahme von Bubenbetreuungslehrer



Alternativen und Probleme

- Gruppeneinteilung nicht nach Geschlecht, sondern nach anderen Kriterien
- Soll man stille Kinder zu frechen machen?
- Problem des Diversity Management:
 - „Untypisches“ fördern oder unterschiedliche Interessen akzeptieren?
- Guter Unterricht, der den Individuen gerecht wird



Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet, auf der Basis von „Geschlechter-Wissen“ sensibel für Prozesse des doing gender zu sein, aber keineswegs alle Positionierungen nur durch diese Brille zu sehen.

